

9. Himmel und Erd' hat's durchdrungen,
Nacht hat die Sonne umschlungen,
Felsen sind bebend zersprungen,
Als ich verschieden für dich!

Weh! und wer weiß u. s. w.

10. Was wär' zu thun noch geblieben?
Da ein unendliches Lieben
Mich zum Erbarmen getrieben,
Opfert' ich ganz mich für dich!

Weh! und wer weiß u. s. w.

11. Dieß, dich als Bruder zu lehren,
Mich von Maria gebären,
Gab dann, dich göttlich zu nähren,

Selbst mich als Speise für dich.
Weh! und wer weiß u. s. w.

12. Lösgeld für all' deine Schulden,
Wollt' ich den Kreuztod erdulden,
Bill' auch im Himmel in Hulden
Ewig' Lohn sein für dich!

Weh! und wer weiß u. s. w.

13. Wie ich am Kreuze im Leiden
Deiner gedacht bis zum Scheiden,
So auch nun herrschend in Freuden
Denk' ich ja immer an dich!

Weh! und wer weiß u. s. w.

37. Johann Ladislav Pyrker von Felsö-Cör,

geboren den 2. November 1772 zu Lengy in Ungarn, studirt zu Stuhlweißenburg und Páskuthen, lernt in Wien Deutsch und Italienisch, reist 1792 nach Rom, wird gleich darauf Glorienkrieger zu Eilenfeld in Nieder-Ostreich, 1796 Feldscher, 1807 Pryrer zu Trient, 1811 Priort und 1812 Abt jenes Stiftes, dann 1818 Bischof von Jász in Ungarn, 1820 Patriarch von Genua, Primas von Palmaten und wirtschaflicher geheimer Rat, 1827 Erzbischof von Erlau in Ungarn, stirbt zu Wien am 2. Dezember 1847.

Werke: Heldengedichte (Tunisias, 1819. Rudolf von Habdburg, 1820). Geistliche Schauspiele, 1819 (Zinn, Karl der Kleine, die Cortinen). Verten der heiligen Vorzeit (biblische Idyllen), 1821.

Tunisias.

Erster Gesang, Vers 1—187.

Tön', o Heldengesang, die Waffenthaten des Kaiser
Carol, die er vollbracht' auf dem wogenden Meer und dem Festland,
Als er vom schmählichen Joch tunisischer Räuber die Christen
Löste mit Siegers Hand, Europa's jagenden Völkern
5 Frieden errang, und dem Meer ertämpfte die heilige Freiheit.

Haben Unsterbliche jezt, in der Stunde der Weihe, vor allen
Mir das Auge berührt? Ich seh' urplötzlich der Geister
Schauderumnachtetes Reich erhellt, und im freudigen Eilzug
Zahllos schreiten einher die Heldensöhne der Vorwelt,
10 Die in dem Schlachtengefild, entzweit, die Völker empören;
Sehe den Kaiser zuerst im Sturm des Donnergeschlages
Werfen des Feindes Schiffheersmacht in den brausenden Abgrund;
Dann ihn, laut umjauchzt von Tausenden, landen vor Tunis,
Schimmern die Fahne des Siegs von Goletta,¹⁾ vom blutigen Schlachtfeld
15 Hlischen den Feind, und dort in den Staub die entsefelten Sklaven
Anieen und neken des Retters Hand mit glühenden Thränen,
Der, o Bonne, sie heim in das Vaterland, und entgegen
Segnenden Lieben führt aus Schmach und Qual und Verzweiflung!
O wie bebt mir die Brust! Heraus aus den Tiefen des Herzens
20 Strömt der Gesang, und kündet der Thaten erhab'ne Vollendung!

Hoch auf dem Erker der Burg, im Duft der Azazienblüten,
Sanft umschimmert vom Abendgold, sah jezo der Kaiser
Sinnend allein. Er dachte des Eile gebietenden Heerzugs,
Dräben vor Tunis der Schlacht, und des wechselnden Schlachtengeschiedes
25 Ernst umhüllten Blicks. Gestalten der mächtigen Vorzeit
Schwebten ihm dräuend vorbei; er sah die verödeten Felder

1) Stadt am Eingang in die Lagune, in deren Hintergrunde Tunis liegt.